

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Familie ist ein immer aktuelles Thema. Kein Wunder, daß es auch in der Literatur eine große Rolle spielt. Schnell denkt man an Thomas Manns Roman *Buddenbrooks*, der bereits mit dem Untertitel *Verfall einer Familie* deutlich macht, daß Familie auch ein fragiles Gebilde sein kann. Jeder hat eine Familie, und schon wenn einer der Elternteile im Leben eines Menschen keine Rolle mehr spielt – oder nie gespielt hat –, geht etwas unersetzbar verloren. Familie ist etwas irgendwie ›Normales‹ und zeigt sich doch in all ihren möglichen Konstellationen als etwas Besonderes. Gleichwohl, wer heute von einer normalen Familie spricht, hat meist noch immer zuerst das seit Jahrhunderten überlieferte Ideal vom Zusammenleben zweier Eltern mit Kindern vor Augen. Das Themenspektrum der Artikel dieses Heftes hingegen ist so vielfältig wie die Zahl denkbarer Familienkonstruktionen. Angefangen bei den Märchen der Gebrüder Grimm bis hin zu den Filmen Michael Hanekes decken die Beiträge auch eine breite Zeitspanne ab.

In den Märchen der Gebrüder Grimm spielt Familie bei über 50 % der Handlungen mit menschlichen Protagonisten eine tragende Rolle. MAREIKE BOHNEN zeigt in ihrem Aufsatz auch, daß es nur wenige Ausnahmen gibt, in denen eine Drei-Generationen-Familie vorkommt. Eigentlich kein Wunder bei Texten aus einer Zeit, in der die Lebenserwartung um einiges niedriger war als heute, etwa bei der hohen Muttersterblichkeit damals, die sich auch in dem uns aus Märchen so präsenten Bild der Stiefmutter widerspiegelt. Heute sind die Gründe für das Zerbrechen von Familien freilich meist andere. ANDREAS JÜNGLING hat JULIA FLINT-AYADI, eine Anwältin für Familienrecht, daher gefragt: Ist Familienrecht heute Scheidungsrecht?

Auch wenn die stetigen Veränderungen der Familienverbände immer auch einen Verlust von Orientierungspunkten im Leben bedeuten, bleibt Familie in politisch und wirtschaftlich schwierigen Zeiten Rückzugsort. Beispiele hierfür liefert der erfolgreiche amerikanische Familienroman des vergangenen Jahrzehnts. Mit ihm hat sich ZUZANNA JAKUBOWSKI beschäftigt. Angefangen mit Jonathan Franzens *Korrekturen* sind besonders seit dem 11. September 2001 auffällig viele Familienromane erschienen. Jakubowski zeigt auf, auf welche Weise sich hier neorealistiche und selbstreflexive Elemente paaren. Familie stellt sich auch hier als »essentielle und essentialistisch gesellschaftliche Grundlage« dar, und so ist es wenig verwunderlich, daß auch die Staatenbildung oftmals mit dem Bild der Familie verglichen wird.

In unserem Literaturteil, den dankenswerterweise der Deutsche Literaturfonds gefördert hat, beschäftigen sich neun Autorinnen und Autoren mit dem Thema Familie. Auch hier zeigt sich, daß Familie oft mit Konflikten einhergeht, in deren Kern die Frage nach der Identität des Einzelnen steht – so zum Beispiel in dem Auszug aus MARKO MILOVANOVICS noch unveröffentlichtem Roman *Fernlicht*, der mit den bezeichnenden Sätzen endet: »Mein Vater hat nicht existiert. Ich existiere nicht.«

Gewohnt vielseitig präsentieren sich unsere weiteren Rubriken, so etwa zur germanistischen Forschung. FABIAN BEER geht ausführlich dem Verhältnis zwischen Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt nach und zeigt, bei aller Unterschiedlichkeit dieser beiden Künstler, auch Gemeinsamkeiten zwischen ihnen auf – hier gebündelt im Motiv des Schachspiels. Im neuesten Teil der Reihe *In der Tat: Linguistik* stellt BERNHARD FISSENI die Computerlinguistik vor. Und FLORIAN RADVAN erinnert sich in einem Portrait an seinen Doktorvater, den Schriftsteller und Hochschullehrer W.G. Sebald.

In letzter Zeit zeigt auch die deutsche Literaturwissenschaft verstärkt Interesse am Comic, der mit der Graphic Novel eine Untergattung, die eher dem Roman als der lustigen Kurzgeschichte ähnelt, gefunden hat. UTE FRIEDERICH bespricht in unseren Rezensionen mit Rutu Modans *Blutspuren* eine Bildergeschichte, die zeigt, wie heute ernste Themen in diesem Genre aufgegriffen und verhandelt werden.

In diesem Jahr hat die K.A. große Pläne. Mit einem Buch, das die Interviews aus den mittlerweile 13 Jahren unserer Zeitschrift versammelt, werden wir erstmals vergriffene Texte wieder zugänglich machen. Die *Edition Kritische Ausgabe* ergänzt somit die Familie der K.A.-Produkte neben dem Heft und dem Online-Magazin. Weitere Bände sind bereits in Planung. Zudem arbeiten wir gerade an einer Runderneuerung unserer Webseite www.kritischeausgabe.de, auf der Sie regelmäßig Rezensionen, Interviews und Stimmen zu kontroversen Themen erwarten.

Ich freue mich, wenn wir Sie auch dort begrüßen dürfen, und wünsche Ihnen nun wie immer eine anregende Lektüre!

Ihr Benedikt Viertelhaus